

Die Sozialstruktur des mittelalterlichen Novgorod

VON CARSTEN GOEHRKE

Novgorod, 4 km nördlich des Ilmensees am Volchov gelegen, wuchs auf Grund seiner günstigen Lage am Kreuzungspunkt zweier großer Handelswege, die von der Volga bzw. vom Dnjepr zur Ostsee führten, seit dem 10. Jahrhundert nicht nur zu einem der wichtigsten Handelszentren Osteuropas empor, sondern auch zum Mittelpunkt eines riesigen, ganz Nordrußland umfassenden Herrschaftsgebietes. Zunehmende wirtschaftliche Blüte und eine geschickte Politik ermöglichten es der Oberschicht, schon seit Beginn des 12. Jahrhunderts die Rechte des von den Kiever Großfürsten eingesetzten fürstlichen Stadtherrn immer stärker zugunsten einer städtischen Selbstverwaltung zu beschneiden. Seit 1136 wurde der Fürst von der Volksversammlung, dem *veče*, ein- und abgesetzt. In der Folgezeit verlor er Schritt für Schritt seine ihm noch verbliebenen Rechte, so daß am Anfang des 13. Jahrhunderts die Entwicklung zu einem praktisch unabhängigen Stadtstaat mit einem Scheinfürsten an der Spitze abgeschlossen war. Seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts begnügte man sich in Novgorod mit der Anerkennung der Oberhoheit des jeweiligen Großfürsten. Das brachte jedoch keinerlei Einschränkungen für die Verfassung der Stadt mit sich. Erst den Moskauer Großfürsten gelang es, Novgorods Eigenständigkeit auszulöschen. Nach allmählicher Einschränkung seiner außenpolitischen Bewegungsfreiheit durch die Verträge von 1456 und 1471 boten Verhandlungen mit dem Großfürsten von Litauen 1478 einen Anlaß, den Stadtstaat für diesen »Verrat« seiner früheren Verfassung zu berauben und dem Moskauer Großfürstentum endgültig einzuverleiben.

Was läßt sich über die Sozialstruktur dieser Stadt in der Zeit ihrer Unabhängigkeit sagen?

Für das 12. und 13. Jahrhundert kennen die Quellen im wesentlichen nur eine grobe Zweischichtung der Novgoroder Stadtbevölkerung. Die Chronik unterscheidet auf der einen Seite die sogenannten »Guten«, »Besseren«, »Ältesten«, »Großen«, »Vorderen« (*dobrye, vjaščie, starejšie, velikie* bzw. *bol'sie, perednie ljudi* bzw. *muži*), auf der anderen Seite die »Geringeren« oder »Jüngeren« Leute bzw. Männer (*men'sie* bzw. *molodšie ljudi* bzw. *muži*)¹⁾. So stellt die Erste Novgoroder Chronik unter den

1) KNUD RAHBEK SCHMIDT (Soziale Terminologie in russischen Texten des frühen Mittelalters

Jahren 1216, 1255 und 1259 die »Besseren« den »Geringeren Leuten« gegenüber²⁾. Die Intitulatio der Novgoroder Staatsurkunden nennt als Ausfertiger bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts hinein in der Regel außer dem Erzbischof und den beiden höchsten Staatsbeamten, dem Posadnik und dem Tausendschaftsführer (*tysjackij*) die »Ältesten« (*starejšie*) und die »Geringeren« (*men'sie*) sowie »Ganz Novgorod«³⁾. In der ersten der beiden genannten Gruppen hat man offenbar die wirtschaftlich Mächtigen und damit auch politisch Einflußreichen zu sehen, in der zweiten die gesamte restliche Bevölkerung, soweit sie berechtigt war, an der Volksversammlung teilzunehmen. Daneben erscheinen in den Quellen zwar auch bestimmtere Bevölkerungskategorien, so die Bojaren, die *grid'ba* und *ogniščane*, die ansässigen Fernkaufleute (*kupcy*) und reisenden Fernhändler (*gosti*), die »Schwarzen Leute« (*černye ljudi*) und der Klerus, doch hat man sie im 12. und 13. Jahrhundert offenbar weitgehend im Rahmen der erwähnten Zweischichtung gesehen. Das deutet darauf hin, daß in der Zeit des Novgoroder Aufstiegs, als auch die Gesellschaftsstruktur der Stadt unfertig war, im Bewußtsein der Öffentlichkeit noch keine so streng differenzierte Sozialhierarchie vorhanden war wie später, und die einzelnen – teilweise selber noch unfesten – Bevölkerungsgruppen einfach einer Ober- oder Unterschicht zugeschlagen wurden.

Eine stärkere gesellschaftliche Differenzierung mit dauerhaften Zügen lassen die Quellen erst für das 14. und 15. Jahrhundert erkennen, als die einzelnen Bevölkerungskategorien sich endgültig formiert hatten und die bis dahin übliche soziale Zweigliederung diesem Entwicklungsstand nicht mehr gerecht wurde.

Die Intitulatio einer Instruktion von 1372 für Novgoroder Gesandte nennt als Ausfertiger neben dem Posadnik und dem Tausendschaftsführer die Bojaren, die

(bis zum Jahre 1240), Kopenhagen 1964, S. 255) sieht hinter allen mit dem Wort *muži* (Männer) zusammengesetzten Sozialtermini Vertreter der politischen Führungsschicht, hinter allen mit dem Wort *ljudi* (Leute) gebildeten Termini Mitglieder der unteren Schichten Novgorods. Solange daraus nicht ein starres Schema gemacht wird, das die terminologische Instabilität russischer mittelalterlicher Verfassungsbegriffe verkennt, kann man dieser Ansicht zustimmen. Genau das tut aber R. S., wenn er die *men'sie muži* und die *men'sie ljudi* bzw. die *dobrye muži* und die *dobrye ljudi*, die zweifellos ein und dasselbe meinen, verschiedenen Sozialschichten zuweist (S. 226, 257) oder in den *lepšie ljudi* (»Besten Leuten«), die 1141 an einer Fürstengesandtschaft teilnahmen, deshalb Vertreter der unteren Bevölkerungsgruppen sieht, weil sie *ljudi* genannt werden (S. 256). Hier erweist sich, daß die Begrenzung der Studie auf die Zeit vor 1240 für Novgorod nicht zu vertreten ist. Eine Durchsicht der späteren Quellen ergibt zweifelsfrei, daß bei zusammengesetzten Sozialtermini eine scharfe Trennung von *muži* und *ljudi* nicht in jedem Fall zulässig ist.

2) A. N. NASONOV [Hrsg.], *Novgorodskaja pervaja letopis' staršego i mladšego izvodov* [Die 1. Novgoroder Chronik der älteren und jüngeren Fassung], Moskau-Leningrad 1950, S. 55; 80 f., 308; 82, 310.

3) S. N. VALK [Hrsg.], *Gramoty Velikogo Novgoroda i Pskova* [Urkunden von Groß-Novgorod und Pleskau], Moskau-Leningrad 1949, Nr. 2–3, 6–7, 9–10, 15.

»Begüterten Leute« (*žit'i ljudi*), die »Schwarzen Leute« (*černye ljudi*) und schließlich in der Summation noch einmal »Ganz Novgorod«⁴⁾. Mehrere *Veče*-Urkunden aus dem 15. Jahrhundert und die »Novgoroder Gerichtsurkunde« von 1471 erwähnen in ihrer Intitulatio bereits vier Gesellschaftsschichten; sie schieben nämlich noch die Kaufleute (*kupcy*) zwischen den Begüterten und den Schwarzen Leuten ein⁵⁾. Offiziell unterteilte man im 15. Jahrhundert also die freie Stadtbevölkerung in vier Schichten: in die Bojaren, die Begüterten Leute, die Kaufleute und die Schwarzen Leute. Sie alle zusammen bildeten die Volksversammlung. Charakteristisch für das streng hierarchische Denken auch im spätmittelalterlichen Novgorod ist die Reihenfolge dieser Schichten, die sich in der Intitulatio der Urkunden genau an die soziale Stufenleiter, d. h. den Grad wirtschaftlichen und politischen Einflusses hält. Betrachten wir diese – sozusagen »offizielle« – Vierschichtung der politisch aktiven Bevölkerung des 15. Jahrhunderts im einzelnen.

An der Spitze der Novgoroder Gesellschaft standen die städtischen Bojaren. Der in Novgorod entstandene Teil des »Russischen Rechts«, der »Pravda Russkaja« des 11. Jahrhunderts, kennt sie noch nicht⁶⁾. Die Erste Novgoroder Chronik erwähnt sie seit dem Jahre 1118⁷⁾, ständig jedoch erst seit Beginn des 14. Jahrhunderts. Schon aus diesem Grunde kann man nicht – wie es z. B. V. L. Janin tut⁸⁾ – die politische und wirtschaftliche Oberschicht des 12. und 13. Jahrhunderts – die »Besseren Leute« (*vjaščie ljudi*) – mit den Bojaren des 14. und 15. Jahrhunderts uneingeschränkt gleichsetzen. Jede Gesellschaftsschicht muß sich erst entwickeln. So hat auch die Oberschicht der »Ältesten« oder »Besseren Leute« im 11. und 12. Jahrhundert noch sehr heterogene Elemente umfaßt und sie offenbar erst im Laufe des 13. Jahrhunderts zu jener einheitlichen, vom Großgrundbesitz geprägten »Bojaren«-Schicht umgeschmolzen, die uns im 14. und 15. Jahrhundert entgegentritt. Hinweise darauf gibt es mancherlei.

Neben den Bojaren zählt die Chronik des 12. Jahrhunderts auch *grid'ba* und *ogniščane* zur städtischen Führungsschicht. Beide Termini bezeichnen eigentlich Leute aus fürstlicher Umgebung oder Gefolgschaft. In Novgorod können sie diese Bedeutung im 12. Jahrhundert jedoch nicht mehr gehabt haben, denn *grid'ba* und *ogniščane*

4) »Vom Posadnik Michael, vom Tausendschaftsführer Matthäus, von den Bojaren und von den Begüterten Leuten und von den Schwarzen Leuten und von ganz Novgorod...« (VALK, Gramoty, Nr. 17, S. 32).

5) VALK, Gramoty, Nr. 21, S. 38; Nr. 96, S. 152; Nr. 98, S. 154. – Ebenso die Intitulatio der »Novgoroder Gerichtsurkunde« von 1471 (Pamjatniki russkogo prava [Denkmäler des russischen Rechtes] II, Moskau 1953, S. 212).

6) Vgl. NASONOV, Novg. perv. let., S. 176 f. – Die »Pravda Russkaja« bringt zwar viele Sozialtermini (eingehende Untersuchung bei KNUD RAHBEK SCHMIDT, Soziale Terminologie, S. 351 ff.), ist aber als Quelle für die gesellschaftliche Schichtung der Stadt unergiebig.

7) NASONOV, Novg. perv. let., S. 21, 205.

8) V. L. JANIN, Novgorodskie posadniki [Die Novgoroder *posadniki*], Moskau 1962, S. 146 f.

begegnen zu dieser Zeit in den Quellen bereits als vom Fürsten losgelöste Gruppe. 1166 vertraten sie die Stadt bei einem Vertrag mit Großfürst Rostislav Mstislavič von Kiev⁹⁾ und 1195 leisteten sie ebenfalls als Repräsentanten der Stadt zusammen mit den Kaufleuten dem Fürsten Vsevolod Beistand für einen Feldzug gegen die Fürsten aus der Linie von Černigov¹⁰⁾ Da beide Begriffe in diesen Fällen immer gekoppelt auftreten, sieht Knut Rahbek Schmidt wohl zu Recht in ihnen aus dem 11. Jahrhundert überkommene Archaismen rein formelhaften Charakters zur Kennzeichnung der Novgoroder Führungsschicht¹¹⁾.

Die in den Quellen des 12. Jahrhunderts zwischen Bojaren, *grid'ba*, *ogniščane*, »Besseren Leuten« usw. hin- und herschwankende Chronikterminologie zeigt mithin, daß es für diese Führungsschicht noch keine einheitliche Bezeichnung gab. Daraus dürfte man indes nur mit großer Vorsicht auch auf eine noch fehlende innere Konsolidierung dieser Schicht schließen, wenn nicht andere Quellenbelege eine solche Folgerung rechtfertigen würden. Im Gegensatz zur späteren Zeit zählten bis ins 13. Jahrhundert hinein nämlich auch die reicheren Kaufleute noch zur politischen Führungsschicht Novgorods. Während sie im 14. und 15. Jahrhundert nur zu Verträgen und Gesandtschaften herangezogen wurden, die Handelsinteressen betrafen¹²⁾, vertraten sie anfänglich die Stadt auch in allgemeinen politischen Fragen. 1166 waren es neben *ogniščane* und *grid'ba* die »Besseren Kaufleute« (*vjaščie kupcy*), die im Namen Novgorods mit Großfürst Rostislav einen Vertrag schlossen¹³⁾; 1195 rüsteten die Kaufleute mit *grid'ba* und *ogniščane* ein Hilfsheer zur Unterstützung Fürst Vsevolods aus¹⁴⁾; 1215 stellten 10 Älterleute der Kaufmannschaft (*kupec starejšich 10 muž*) neben Posadnik und Tausendschaftsführer die gesamte Gesandtschaft zur Erbitung eines neuen Fürsten¹⁵⁾. Die soziale Aufschlüsselung der Gesandtschaftsmitglieder in den Jahren 1166 und 1215 läßt den Schluß zu, daß da, wo bei entsprechenden Gesandtschaften zumindest des zwischenliegenden Zeitraumes ganz allgemein von »Vorderen« oder »Besseren Leuten« die Rede ist¹⁶⁾, sich hinter dieser Sammelbezeichnung auch Vertreter der Kaufmannschaft verbergen können.

Erst als in den 1220er Jahren die Novgoroder Oberschicht aus dem seit 1136 mit dem fürstlichen Stadtherrn ausgetragenen Machtkampf endgültig als Sieger hervor-

9) NASONOV, Novg. perv. let., S. 32, 219.

10) Ebenda, S. 42, 234.

11) KNUD RAHBEK SCHMIDT, Soziale Terminologie, S. 241 f. — Im 13. Jahrhundert nennt die 1. Novg. Chronik *grid'ba* und *ogniščane* nur noch in der Novgoroder Beistadt Staraja Rusa (NASONOV, Novg. perv. let., S. 73, 283).

12) Vgl. VALK, Gramoty, Nr. 36, S. 65; Nr. 41, S. 73; Nr. 42, S. 74 usw.; ferner NASONOV, Novg. perv. let., S. 384.

13) NASONOV, Novg. perv. let., S. 32, 219.

14) Ebenda, S. 42, 234.

15) Ebenda, S. 53, 252.

16) unter den Jahren 1197 (ebenda, S. 43, 236) und 1199 (ebenda, S. 44, 238).

gegangen war, machte ihre Umwandlung in eine Schicht von Großgrundbesitzern rasch Fortschritte. Daß *posadniki* Dörfer besaßen, bezeugt der Chronist erstmals für die Jahre 1209¹⁷⁾ und 1230¹⁸⁾. Eine Auswertung der über 400 bei den jüngsten Novgoroder Ausgrabungen bisher gefundenen Schriftstücke auf Birkenrinde ergibt, daß im 11. und 12. Jahrhundert der kaufmännische und gewerbliche Schriftverkehr dominiert hat und dieser erst seit dem 13. Jahrhundert allmählich von Schriftstücken, die Grundbesitzungen betreffen, zurückgedrängt wurde¹⁹⁾. Die für das Bojarentum charakteristische Großgrundbesitzbildung in den Novgoroder Kolonien setzte erst mit dem Ende des 13. Jahrhunderts ein²⁰⁾. Schon unter dem Jahr 1259 stellt der Chronist die Begriffe »Bessere Leute« (*vjaščie*) und »Bojaren« erstmals synonym den »Geringeren Leuten« (*men'sie*) gegenüber²¹⁾. Etwa um die Mitte des 13. Jahrhunderts stiegen auch zwei der bedeutendsten Bojarengeschlechter der Folgezeit, die Zachar'iny und die Mišiniči zur Amtsfähigkeit auf²²⁾. Die am Ende des 13. Jahrhunderts durchgeführte Verfassungsreform, die feste Regeln für die Besetzung des Posadnikamtes aufstellte, die richterliche Gewalt dezentralisierte und den aus hansischen Quellen bekannten »Rat der Herren« begründete²³⁾, ist einerseits zweifellos die Frucht einer im 13. Jahrhundert erfolgten »Bojarisierung« der Novgoroder Oberschicht, schuf aber andererseits erst die verfassungsrechtlichen Grundlagen für die volle politische und gesellschaftliche Entfaltung der Bojaren in der Folgezeit.

Mithin ist die Bojarenschicht, wie sie uns im 14. und 15. Jahrhundert deutlich faßbar entgegentritt, im Laufe des 11. bis 13. Jahrhunderts erst allmählich aus sehr verschiedenartigen Elementen zusammengewachsen, so aus lokalen Grundherren, Kriegs- und Gefolgsleuten des Fürsten und den ältesten Großkaufmannsfamilien. Die von der Chronik unter den Begriffen »Bessere«, »Vordere«, »Älteste« usw. zusammengefaßte Führungsschicht läßt bis zum Anfang des 13. Jahrhunderts diese verschiedenen Elemente (Bojaren, *ogniščane*, *grid'ba*, »Bessere Kaufleute«, Kaufmanns-

17) Ebenda, S. 51, 248.

18) Ebenda, S. 70, 277.

19) Vgl. Band 1–6 der von A. V. ARCICHOVSKIJ in Verbindung mit anderen Gelehrten herausgegebenen »Novgorodskie gramoty na bereste« [Novgoroder Urkunden auf Birkenrinde], Moskau 1953–63.

20) Vgl. A. P. ŠURYGINA, Novgorodskaja bojarskaja kolonizacija [Die Novgoroder Bojarenkolonisation], in: Učenyje zapiski Leningradskogo gos. pedagog. instituta imeni A. I. Gercena, 78, 1948, S. 31–62.

21) NASONOV, Novg. perv. let., S. 82, 310 f.

22) Der erste Posadnik aus dem Geschlecht der Zachar'iny war Ananija Feofilatovič in der Mitte des 13. Jahrhunderts (Vgl. die Genealogie bei V. N. BERNADSKIJ, Novgorod i novgorodskaja zemlja v XV veke [Novgorod und das Novgoroder Land im 15. Jahrhundert], Moskau-Leningrad 1961, S. 159), der erste der Mišiniči war Michail Misinič (1272) (Vgl. JANIN, Posadniki, S. 155 f.).

23) Der Herrenrat ist erstmals für 1292 bezeugt (Vgl. F. G. v. BUNGE, Liv-, Est- und Curländisches Urkundenbuch nebst Regesten I, Reval 1855, S. 682).

älterleute) noch durchscheinen; im Laufe des 13. Jahrhunderts jedoch verschwinden die Kaufleute, soweit sie nicht im Bojarentum aufgegangen sind, von der politischen Bühne, während sich die Bojaren als geschlossene aristokratische Oberschicht formieren.

Dieser bojarische Stadtadel verstand es in der Folgezeit, seinen Einfluß ständig auszudehnen. Im 14. Jahrhundert usurpierte er das Amt des Tausendschaftsführers, das bis dahin Vertretern der unteren Bevölkerungsschicht (der *men'sie ljudi*) vorbehalten war und gewann damit auch die Kontrolle über das Handelsgericht. Die Reform von 1416/17 besiegelte schließlich die Umgestaltung der Verfassung in eine Oligarchie von etwa 40 Bojarengeschlechtern, in deren Händen nun das alleinige Monopol auf die Staatsämter des Posadnik und Tausendschaftsführers und auf die Teilnahme am »Rat der Herren« lag. Da die Novgoroder Verfassung auf den Selbstverwaltungseinheiten der 4, seit Anfang des 14. Jahrhunderts 5 Stadtteile oder »Enden« (*koncy*) beruhte – seit der Reform von 1291 wurde der Posadnik des gesamten Stadtstaates nur noch aus der Reihe der *posadniki* der einzelnen Stadtteile gewählt –, besetzten die Bojaren natürlich auch die Ämter der Stadtteil*posadniki*. Auch in den übrigen Selbstverwaltungseinheiten, den Hundertschaften (*sta*) und wohl auch den Straßengemeinschaften gelang es ihnen, allmählich die Führung an sich zu ziehen. Das war um so leichter zu bewerkstelligen, als sie nicht geschlossen in einem eigenen Viertel wohnten, sondern ihre Höfe sich über die ganze Stadt verteilten.

Die politische Macht des bojarischen Stadtadels beruhte im 14./15. Jahrhundert vor allem auf dem Wirtschaftspotential seiner Grundbesitzungen. Mit der Erschließung der Novgoroder Kolonien am Weißen Meer und der Nördlichen Düna wuchs dieses Potential ständig weiter. Daher war die Oligarchie der 40 Bojarengeschlechter des 15. Jahrhunderts zugleich die Oligarchie der größten Grundbesitzer des Stadtstaates; 22 Familien besaßen gegen Ende der Novgoroder Unabhängigkeit fast ein Drittel des gesamten Kernlandes²⁴⁾. Dabei darf nicht vergessen werden, daß die Bojaren in ihrer doppelten Funktion als Großgrundbesitzer und Träger der Politik gleichzeitig die stärkste Klammer zwischen der Stadt Novgorod und ihrem riesigen, ganz Nordwest- und Nordrußland umfassenden Hinterland darstellten.

Es ist aber nicht so, daß die Bojaren nur von den Erträgen ihrer Grundbesitzungen gelebt hätten. In der Regel haben sie sich wohl nicht direkt am Handel beteiligt, aber den Kaufleuten einen großen Teil der Rohstoffe geliefert, die sie entweder als Abgaben aus ihren Besitzungen zogen oder durch Expeditionen eigener Leute in den Kolonien sammeln ließen (so etwa Felle und Pelzwerk). Daneben haben sie offenbar auch in großem Umfange Geld ausgeliehen. Unter den Schriftstücken auf Birkenrinde findet sich eine ganze Reihe von Schuldnerlisten. Fernerhin haben die Ausgrabungen im Nerevschen Ende ergeben, daß viele Bojarenhäuser von Trauben kleiner Wohn-

24) JANIN, *Posadniki*, S. 323.

und Wirtschaftsgebäude umgeben waren, in denen nach dem Fundmaterial abhängige Handwerker oder Sklaven für ihren Herrn gearbeitet haben müssen²⁵⁾. Es ist kaum anzunehmen, daß ihre Produkte – etwa Schmiedewaren – nur für den Hausgebrauch bestimmt waren.

Die Bojaren unterscheiden sich aber auch noch in anderer Weise als Schicht deutlich von den übrigen Bevölkerungsgruppen: einmal durch die hohen Straf gelder, die die »Novgoroder Gerichtsurkunde« auf 50 Rubel im Gegensatz zu 20 Rubel für den »Begüterten« (*žit'ij*) und 10 Rubel für ein Glied der unteren Schicht (*molodšij*) festsetzt²⁶⁾, zum anderen durch die besondere Namengebung. Die Novgoroder Bojaren nannten sich mit Tauf- und Vatersnamen, wobei die Endung des Vatersnamens in der Regel auf *-ič* oder *-vič* gebildet wurde, während die gewöhnlichen »Schwarzen Leute« meist die Umschreibung unter Zuhilfenahme des Wortes »Sohn« verwandten. So nannte sich z. B. der Bojar Jurij, Sohn des Oncifor: »Jurij Onciforovič«. Wäre er ein einfacher Mann gewesen, hätte er sich »Jurij Onciforov syn« oder einfach »Jurij Onciforov« nennen müssen. Diese Regelung hat sich allerdings erst sehr allmählich mit der wirtschaftlichen und politischen Konsolidierung der Bojarenschicht eingespielt, denn in den Quellen des 12. und 13. Jahrhunderts stößt man noch häufig auf Handwerker oder gar Bauern mit dem Vatersnamen auf *-vič*²⁷⁾. Indes wenn es hier auch später noch mancherlei Ausnahmen und Übergänge gibt – vor allem in der Kaufmannschaft –, trifft diese Namensbildung für die Bojaren des 15. Jahrhunderts doch in so großem Maße zu, daß sie nur bewußt gebraucht worden sein kann²⁸⁾. Möglicherweise hängt ihre einheitliche Durchführung direkt mit der Reform von 1416/17 und der verfassungsrechtlichen Vollendung der Oligarchie zusammen.

In der Intitulatio der Staatsdokumente des ausgehenden 14. und des 15. Jahrhunderts folgt auf die Bojaren die Schicht der »Begüterten Leute« (*žit'i ljudi*). Die schon

25) P. I. ZASURCEV, Usad'by i postrojki drevnego Novgoroda [Die Höfe und Bauten Alt-Novgorods], in: Materialy i issledovanija po archeologii SSSR, Nr. 123, Moskau 1963, S. 126.

26) Pamj. russk. prava II, S. 213.

27) Die 1. Novg. Chronik nennt z. B. 1196 einen Kirchenbaumeister Korov Jakovič, 1216 einen Deckenmacher (*opomnik*) Ivanko Prebyšinič (NASONOV, Novg. perv. let., S. 235; S. 57, 257). – Eine Abgabenliste auf Birkenrinde aus der Wende des 13./14. Jahrhunderts erwähnt den Bauer Ratša Rikinič (Birkenrindeschriftstück Nr. 320).

28) Noch im 14. Jahrhundert scheint diese Regelung nicht konsequent ausgebildet gewesen zu sein. Als Novgorod 1371/72 mit Großfürst Dmitrij Ivanovič von Moskau einen Vertrag auf gegenseitige Hilfe schloß, bestand die Gesandtschaft von seiten der Bojaren aus dem Posadnik Ivan, aus Vasilej Fedorov und Ivan Borisov, von seiten der »Schwarzen Leute« aus Voislav Popovič und Vasilej Ogafonov (VALK, Gramoty, Nr. 16, S. 31). Doch schon im 15. Jahrhundert wurde in der Namensbildung strenger geschieden. Die Novgoroder Friedensgesandtschaft von 1435 an Großfürst Vasilij II. von Moskau bestand aus den bojarischen *posadniki* Ofonas Fedorovič und Michailo Onan'ič sowie Kozma Taras'in und Michailo Semenov als Vertretern der »Schwarzen Leute« (ebenda, Nr. 19, S. 35).

erwähnte Strafgeldbestimmung der »Novgoroder Gerichtsurkunde« stuft sie mit 20 Rubel mehr in der Nähe der einfachen Leute (10 Rubel) als in der Nähe der Bojaren (50 Rubel) ein²⁹⁾. Es muß also doch ein gewisser Abstand zu den Bojaren bestanden haben. In der Novgoroder Chronik erscheinen die »Begüterten Leute« seit 1380³⁰⁾, in den Urkunden seit 1372³¹⁾. Es handelt sich bei ihnen also ohne Zweifel um eine junge Sozialschicht.

Wer waren diese »Begüterten Leute«? Die jüngste Forschung hat nachzuweisen vermocht, daß sie wie die Bojaren Grundbesitzer waren, ja einige aus ihrer Reihe ihrem Besitzumfang nach den großen Bojarengeschlechtern kaum nachstanden³²⁾. Daneben haben sie sich offenbar teilweise jedoch auch kaufmännisch betätigt, da gelegentlich ein und dieselbe Person in Urkunden teils als »Begüterter«, teils als Fernhändler (*gost'*) bezeichnet wird oder ein grundbesitzender Kaufmann als Vertreter der »Begüterten Leute« auftreten konnte³³⁾. Außerdem waren sie nach der sogenannten »Handschrift des Fürsten Vsevolod« (in der Endfassung vom Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts) am Handelsgericht in der St.-Johannes-Kirche beteiligt³⁴⁾. Demnach ist anzunehmen, daß die »Begüterten« zu einem erheblichen Teil aus der grundbesitzenden Kaufmannschaft und vielleicht auch Handwerkerschaft hervorgegangen sind. Sicherlich sind auch kleinere Grundherren in dieser Schicht aufgegangen. Sie bildete eine niedere Stadtaristokratie, die sich von den Bojaren nicht so sehr durch geringere wirtschaftliche Potenz als vor allem durch mindere politische Rechte unterschied. Zwar wurden ihre Vertreter sehr häufig zu staatlichen Gesandtschaften herangezogen³⁵⁾, aber die nur den Bojaren zugänglichen höchsten Staatsämter des Posadnik und Tausendschaftsführers blieben ihnen verschlossen. Wie die Bojaren erhoben sie jedoch im 15. Jahrhundert offenbar Anspruch auf den Vatersnamen auf *-vič* und setzten sich dadurch gegen die einfachen Kaufleute und Handwerker ab.

Auf die »Begüterten Leute« folgten die Kaufleute (*kupcy*). Im Gegensatz zu den »Begüterten« verfügten sie nur gelegentlich über Grundbesitz³⁶⁾; in den 1480er Jahren belief sich ihr Anteil an der grundbuchmäßig erfaßbaren Besitzfläche des Novgoroder Landes auf nur 1⁰/₁₀³⁷⁾. Außerdem waren sie in Hundertschaften (*sta*, Sing. *sto*)

29) Pamj. russk. prava II, S. 213.

30) Nicht erst seit 1398, wie ZIMIN und JANIN glauben (vgl. JANIN, Posadniki, S. 85). 1380 werden sie allerdings als *žit'i muži* bezeichnet (NASONOV, Novg. perv. let., S. 376).

31) VALK, Gramoty, Nr. 17, S. 32.

32) Vgl. BERNADSKIJ, Novgorod, S. 169 ff.

33) Ebenda, S. 174.

34) Pamj. russk. prava II, S. 175.

35) VALK, Gramoty, Nr. 22, S. 39; Nr. 25, S. 44; Nr. 26, S. 45.

36) Vgl. BERNADSKIJ, Novgorod, S. 164 f., 170.

37) A. M. GNEVUŠEV, Očerki ékonomičeskoj i social'noj žizni sel'skago naselenija Novgorodskoj oblasti posle prisoedinenija Novgoroda k Moskve [Skizzen zum wirtschaftlichen und

organisiert, während die »Begüterten« mit den 5 Stadtteilen verbunden waren³⁸). Nach der Konsolidierung des Bojarenpatriziates im Laufe des 13. Jahrhunderts war die politische Tätigkeit der Kaufleute auf die Mitwirkung bei Handelsverträgen mit den livländischen Städten und der Hanse beschränkt worden. Nur diejenigen von ihnen, die in die Reihen der »Begüterten« aufsteigen konnten, hatten Anteil an der Vertretung des Stadtstaates auch in allgemeinen politischen Fragen.

Wie problematisch die Abgrenzung der Kaufmannschaft innerhalb der Novgoroder Sozialschichtung ist, mögen einige Hinweise verdeutlichen. Einmal ist auffällig, daß die Kaufleute in der Intitulatio der Staatsdokumente erst viel später erscheinen als die »Begüterten«, obwohl sie eine ältere Gesellschaftskategorie darstellten. Auf der anderen Seite erwähnen die Handelsdokumente keine »Begüterten«, wengleich diese zweifellos zu einem Teil an Handelsgeschäften beteiligt waren. Sie fallen hier offenbar mit unter den Begriff »Kaufleute« oder »Fernhändler«. Daraus folgt, daß die Kaufleute da, wo sie unter den Ausfertigern der Staatsurkunden des 14./15. Jahrhunderts noch nicht genannt sind, entweder mit zur Gesellschaftsschicht der »Begüterten« oder zu derjenigen der »Schwarzen Leute« oder – was wahrscheinlicher ist – teilweise zur einen und teilweise zur anderen zählen. Die »Novgoroder Gerichtsurkunde« kennt die Kaufleute ebenfalls nicht durchgängig als eigene Schicht, und auch da muß man sie offenbar sowohl unter den »Begüterten« als auch unter den »Jüngeren Leuten« (*molodšie ljudi*) suchen³⁹). Das Fehlen der Kaufleute in manchen Staatsurkunden der Spätzeit und teilweise auch in der »Novgoroder Gerichtsurkunde« scheint mithin seine Ursache darin zu haben, daß sich innerhalb ihrer Gruppe die beiden benachbarten Schichten der »Begüterten« und der »Schwarzen Leute« rechtlich überschneiden. Obgleich also die Kaufleute von den urkundlichen Quellen des 14. und 15. Jahrhunderts nicht immer als eigene Gesellschaftsschicht gewertet werden, muß man sie doch als eine solche ansprechen, zumal sie – wie das Privileg für die Ivansgilde zeigt – zu einem Teil gildeähnlich organisiert waren⁴⁰).

Als Grundschicht der Novgoroder Bevölkerung sind die sogenannten »Schwarzen Leute« (*černye ljudi*) anzusehen, unter denen man vor allem die steuerpflichtige freie Handwerkerschaft verstehen muß. Ihre politischen Möglichkeiten erschöpften sich im allgemeinen in der Beteiligung an der Volksversammlung. Die sowjetischen

sozialen Leben der Landbevölkerung des Novgoroder Gebietes nach der Angliederung Novgorods an Moskau], I, 1, Kiev 1915, S. 317.

38) Bei Gesandtschaften stellte jeder Stadtteil meist je einen Bojaren und »Begüterten« (vgl. VALK, Gramoty, Nr. 22, S. 39; Nr. 25 f., S. 44 f.).

39) Pamj. russk. prava II, S. 212–218.

40) Ebenda, S. 175–177. – Eine andere gildeähnliche Bruderschaft waren möglicherweise die Überseekaufleute, die 1156 die Kirche der Paraskeva in Novgorod erbauten (Nasonov, Novg. perv. let., S. 30, 216 f.).

Forscher haben zu Recht die früher verbreitete Meinung widerlegt, daß es in der Stadt keine handwerklich tätige Schicht von Bedeutung gegeben habe und Novgorod eine reine Handelsstadt gewesen sei (so etwa noch V. Ključevskij). Die jüngsten Ausgrabungen im Nerevschen Ende haben die weite Verbreitung des Gerber- und Lederverarbeitungsgewerbes sowie des Kunstschmiedehandwerks erwiesen – eines wahrlich nicht primitiven Gewerbebezweiges. Von über 20 ausgegrabenen Handwerkerbehauungen deuteten allein 10 auf einen Kunstschmied als Bewohner hin⁴¹⁾. Wenn die Handwerkerschaft in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts zwei Drittel der Stadtbevölkerung stellte und sich auf 260 Gewerbebezweige verteilte⁴²⁾, kann der Grad dieser Spezialisierung in der Blütezeit der Stadt kaum geringer gewesen sein.

In der Novgoroder Handwerkerschaft gab es zwar kein Zunftwesen, doch unterlag sie offenbar ebenfalls der Hundertschaftsorganisation⁴³⁾, kannte wahrscheinlich auch ein festes Lehrverhältnis, da in den Quellen gelegentlich von »Meistern« (*mastery*) die Rede ist⁴⁴⁾, und war – wie aus den Gefallenenlisten der Chronik hervorgeht – am städtischen Aufgebot beteiligt⁴⁵⁾. Meistens erscheinen die Handwerker in den Quellen nur mit Vornamen und Berufsbezeichnung und sind daher auch sozial schnell zu identifizieren.

Zu der »schwarzen« Posadbevölkerung muß man auch die in der Landwirtschaft Tätigen rechnen. Die Ausgrabungen im Nerevschen Ende haben ergeben, daß in nahezu jedem Hof Vieh – auch Großvieh – in größerer Anzahl gehalten worden sein muß⁴⁶⁾. In den meisten Fällen dürfte es sich hierbei aber nicht um eine Vieh- und Geflügelhaltung professioneller Bauern gehandelt haben, sondern diese auf die Notwendigkeit zurückgehen, den Frischmilch- und Eierbedarf zu decken und Zugtiere einzustallern. Daß es noch in der Blütezeit Novgorods dort landwirtschaftlich tätige Einwohner gegeben haben muß, legen auch die schriftlichen Quellen nahe. Die Chronik berichtet unter dem Jahre 1228 mitten zwischen den Lokalereignissen, daß es fast vier Monate ununterbrochen geregnet habe, so daß »die Leute weder das Heu bergen noch die Äcker bestellen konnten«⁴⁷⁾. Da die Novgoroder deshalb schwere Beschuldigungen gegen den Erzbischof richteten, müssen sie teilweise selbst von diesem Ereignis betroffen gewesen sein. In einem Brief auf Birkenrinde vom Anfang des 14. Jahr-

41) ZASURCEV, Usad'by, S. 71.

42) A. P. PRONŠTEJN, Velikij Novgorod v XVI veke [Groß-Novgorod im 16. Jh.], Char'kov 1957, S. 47.

43) M. N. TICHOMIROV, O kupečeskich i remeslennych ob-edinenijach v drevnej Rusi (XI–XV veka) [Über Kaufmanns- und Handwerkervereinigungen in der alten Rus' (11.–15. Jh.)], in: Voprosy istorii 1945, 1, S. 31.

44) NASONOV, Novg. perv. let. unter dem Jahre 1433 (S. 416); unter dem Jahre 1435 (S. 418) u. a.

45) Vgl. z. B. ebenda unter den Jahren 1216 (S. 57, 257) und 1234 (S. 73, 284).

46) ZASURCEV, Usad'by, S. 5, S. 80ff.

47) NASONOV, Novg. perv. let., S. 67, 272.

hundreds schreibt ein Mann seiner Frau nach Novgorod, er habe die Wiese gemäht, aber die Bauern von Ozero hätten ihm das Heu fortgenommen. Sie möge ihm eine Kopie der Kaufurkunde schicken⁴⁸⁾. Offenbar haben wir hier einen Novgoroder vor uns, der in der Umgebung der Stadt eine Wiese gekauft hatte und nun sein Besitzrecht den Nachbarn erst urkundlich nachweisen mußte. Inwieweit es sich in den erwähnten Fällen allerdings um Bauern im eigentlichen Sinne handelt, um Gewerbetreibende, die nebenbei noch eine kleine Landwirtschaft hielten oder gar um Angehörige der Oberschicht, die ihren Grundbesitz vor der Stadt liegen hatten, entzieht sich unserer Kenntnis. Die Grundbücher nennen in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts 13,8 Prozent der Posadbevölkerung oder 11,5 Prozent der Gesamtbevölkerung in Zusammenhang mit landwirtschaftlicher Tätigkeit. Es handelt sich dabei um auf die Stadt und ihre Bedürfnisse ausgerichtete hochspezialisierte und intensive Wirtschaftszweige. Entsprechend dominieren die Obst- und Gemüsegärtner, gefolgt von den Flachs-, Hopfen- und Zwiebelbauern und -händlern⁴⁹⁾. Zu dieser Gruppe sind aber auch die Fischer und die Händler landwirtschaftlicher Produkte gezählt.

Drei Bevölkerungsgruppen erscheinen in der Intitulatio der Staatsdokumente nicht: die Geistlichkeit, die Dienstleute und die Sklaven. Während die Sklaven unter den Ausfertigern der Staatsurkunden nicht genannt werden, weil sie als Unfreie nicht an der Volksversammlung teilnehmen konnten, haben die beiden übrigen Gruppen wahrscheinlich zu einer der vier erwähnten Gesellschaftskategorien gehört: die Geistlichkeit wohl zu den »Schwarzen Leuten« und die Dienstleute, soweit sie Land besaßen, zu den »Begüterten«.

Die Novgoroder Geistlichkeit zerfiel wie überall in der Rus' in zwei Gruppen: in die »schwarze« oder Klostergeistlichkeit, die zugleich die hohen kirchlichen Würdenträger stellte, und in die »weiße« oder Pfarrgeistlichkeit. Die Klöster – wie etwa das St.-Georgs-Kloster (*Jur'ev monastyr'*) – waren oft reich mit Land dotiert und können z. T. durchaus den reichsten Bojarenfamilien an die Seite gestellt werden. Der größte in Novgorod ansässige Grundbesitzer aber war das »Haus der hl. Sophia«, der Sitz des Erzbischofs, der als höchste Autoritätsperson des Stadtstaates in der Burg (*detinec*) residierte. Doch ist auffällig, daß – abgesehen vom Erzbischof (*vладыка*)⁵⁰⁾ und allenfalls noch dem im Georgs-Kloster amtierenden Novgoroder Archimandriten⁵¹⁾ – die übrige Geistlichkeit keinen wesentlichen politischen Einfluß

48) Birkenrindeschriststück Nr. 53. Es ist bemerkenswert, daß dieses Birkenrindestück bereits für das 14. Jh. die schriftliche Fixierung von Kaufverträgen auf sozusagen niederer Ebene bezeugt.

49) PRONŠTEJN, Velikij Novgorod, S. 105.

50) Mit dem Titel *vладыка* wurden in der Rus' die höchsten Hierarchen angeredet. Das Wort deutet auf die »Herrscher«-Funktion dieses geistlichen Würdenträgers hin.

51) Der Archimandrit führte ursprünglich in der griech.-orthodoxen Kirche im Auftrag des

besaß und daher kaum zu den oberen Gesellschaftsschichten gerechnet werden kann. Zu den »Kirchenleuten« zählt das »Statut Fürst Vsevolods über kirchliche Gerichtsbarkeit, kirchliche Leute und Handelsmaße« (von 1218–21) den Popen oder Priester, den Diakon, ihre Frauen und Kinder, den Küster, den Kirchenwächter (in den Kirchen bewahrte man die Waren und Wertsachen auf) und die Hostienbäckerin, Abt, Äbtissin, Mönch, Nonne, darüber hinaus jedoch auch die Bettler, Krüppel, Pilger, Witwen, Freigelassenen und Izgojen (schriftunkundige Popensöhne, losgekaufte Sklaven und verschuldete Kaufleute)⁵². Dem Amt nach gehören auch die Kirchenschreiber hierher.

Zu den Dienstleuten muß man eine ganze Reihe aus Chronik, Urkunden und Schriftstücken auf Birkenrinde bekannter Exekutivorgane zählen: den Sekretär der Volksversammlung (*večevoj d'jak*), die zugleich mit Polizeibefugnis ausgestatteten Boten der verschiedenen Gerichte (*podvojskie, biriči, izvetniki, dvorjane, pozovniki*)⁵³, die Wächter (*pristavy*) und die Dienstleute des Posadnik (*parobki posadnič'i*)⁵⁴, des Erzbischofs (*sofijane*)⁵⁵ und der mächtigsten Bojaren. Zu ihnen sind wohl auch die »Bojarenkinder« (*deti bojarskie*) zu zählen, die in Novgorod als kleine militärische Kerntrope gedient zu haben scheinen⁵⁶.

Eine nicht unbedeutende Gruppe müssen in Novgorod die Sklaven (*cholopy*) gebildet haben, wenn sie auch schwer faßbar sind. In den Staatsverträgen Novgorods und seiner Nachbarn erscheint immer wieder die Forderung, entlaufene Sklaven zurückzugeben⁵⁷. Die Chronik berichtet unter dem Jahr 1316, daß der Novgoroder Danilko Piscov von seinem Sklaven erschlagen worden sei⁵⁸. Über den Sklavenbestand reicher Familien unterrichten Testamentsurkunden. So hinterließ Ostafij Anan'evič Svoezemcev im Jahre 1393 an »leibeigenem Gesinde« (*dernovataja čeljad'*)

Bischofs die Oberaufsicht über die Klöster der Diözese. Später ging dieser Titel auf den Abt des jeweils bedeutendsten Klosters über. Im Gegensatz dazu bekleidete der Novgoroder Archimandrit ein staatliches Amt, da er von der Volksversammlung gewählt wurde (vgl. V. L. JANIN, *Iz istorii vysšich gosudarstvennych dolžnostej v Novgorode* [Aus der Geschichte der höchsten Staatsämter in Novgorod], in: *Problemy obščestvenno-političeskoj istorii Rossii i slavjanskich stran. Sbornik statej k 70-letiju M. N. Tichomirova*, Moskau 1963, S. 118–127).

52) Pamj. russk. prava II, S. 164.

53) VALK, *Gramoty*, Nr. 94, S. 150.

54) NASONOV, *Novg. perv. let.* unter dem Jahre 1230 (S. 69, 276).

55) Pamj. russk. prava II, S. 200, 215.

56) Die 1. Novg. Chronik erwähnt sie unter den Jahren 1259, 1386, 1398 (S. 82, 310; S. 380; S. 391–393) stets in Zusammenhang mit militärischen Aktionen. Die 1259 erwähnten »Bojarenkinder« können jedoch auch noch in ganz konkret verwandtschaftlichem Sinne aufgefaßt werden, denn da ihr Anführer ein »Posadnik-Sohn« (*syn posadnič'*) war, liegt es nahe, auch in ihnen Söhne von Bojaren zu sehen. Eine Spezialuntersuchung über Entstehung und Bedeutung dieser Bevölkerungskategorie fehlt leider noch.

57) VALK, *Gramoty*, Nr. 4, S. 14; Nr. 70, S. 116.

58) NASONOV, *Novg. perv. let.*, S. 95, 337.

19 Familien; zwei weitere Familien waren bereits vorher freigelassen worden⁵⁹). Hinweise auf den Kauf von Sklaven oder Sklavinnen oder deren Heirat finden sich auch gelegentlich in Schriftstücken auf Birkenrinde⁶⁰).

Bei der Aufzählung der einzelnen Bevölkerungsgruppen sollen auch die ausländischen, vor allem deutschen Kaufleute nicht vergessen werden. Die Hansekaufleute hatten ihr Zentrum im St. Peterhof, blieben jedoch meist nur kurze Zeit am Ort. Da sie sich nach eigenem Recht, das in der sogenannten »Schra« immer wieder neu kodifiziert wurde⁶¹), verwalteten und im übrigen von den Slaven streng getrennt lebten – was auch durch das Mißtrauen der letzteren zu erklären ist –, bildeten sie eine ausgesprochene Enklave innerhalb der Novgoroder Gesellschaft⁶²) und haben daher diese oder gar die Novgoroder Verfassung in keiner erkennbaren Weise zu beeinflussen vermocht. Novgorod hat weder das lübische Stadtrecht erhalten, wie gelegentlich behauptet wird⁶³), noch hat der Hansehandel für die Wirtschaftsstruktur der Stadt jene ausschlaggebende Rolle gespielt, die man ihm früher zugeschrieben hat⁶⁴).

Wie in den westeuropäischen Städten läßt sich auch innerhalb der Novgoroder Gesellschaft eine »soziale Mobilität« feststellen – um so mehr, als die Übergänge vor allem zwischen den mittleren Sozialschichten mehr oder weniger fließend waren. Auch die Bojaren und die Sklaven, die als Pole der sozialen Stufenleiter am ehesten noch eine rechtlich und wirtschaftlich abgesonderte Einheit bildeten, wurden von dieser die Gesellschaftsstruktur vertikal durchlaufenden Bewegung erfaßt.

Sklaven konnten durch Freilassung über die nächsthöhere Schicht der unter dem Schutz der Kirche stehenden Leute allmählich in die Schicht der »Schwarzen Leute« hineinwachsen⁶⁵). Die »Schwarzen Leute« ihrerseits bildeten jene breite Grundschicht,

59) VALK, Gramoty, Nr. 110, S. 168.

60) Birkenrindschriftstücke Nr. 109, 155, 318.

61) W. SCHLÜTER [Hrsg.], Die Nowgoroder Schra in sieben Fassungen vom XIII. bis XVII. Jahrhundert, Dorpat 1911.

62) Über das Leben auf dem St.-Peter-Hof orientiert genauer: M. GURLAND, Der St.-Peter-Hof zu Nowgorod (1361–1494). Innere Hofverhältnisse, Phil. Diss. Göttingen 1913 (nur als Teildruck erschienen!). – Vgl. dazu ferner: P. JOHANSEN, Novgorod und die Hanse, in: Städtewesen und Bürgertum als geschichtliche Kräfte. Gedächtnisschrift für F. Rörig, Lübeck 1953, S. 121–148. – DERS., Der hansische Rußlandhandel, insbesondere nach Novgorod, in: kritischer Betrachtung, in: Die deutsche Hanse als Mittler zwischen Ost und West (Wiss. Abhandlungen der Arbeitsgemeinschaft f. Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, 27, Köln-Opladen 1963, S. 39–57).

63) So etwa W. KUHN, Stadtentstehung und Stadtrecht im Osten, in: Westermanns Atlas zur Weltgeschichte, 1956, Karte S. 75; Artikel »Novgorod«, in: Der große Brockhaus VIII, 1955, S. 484.

64) Vgl. dazu JOHANSEN, Der hansische Rußlandhandel, S. 45 ff.

65) Beispiel für testamentarische Freilassung von Sklaven: VALK, Gramoty, Nr. 110, S. 168. Als Freigelassene traten sie in die Gruppe der »Kirchenleute« über (vgl. Pamj. russk. prava II, S. 164).

aus der die Groß- und Fernkaufleute und -händler sich immer wieder ergänzten. Im Jahre 1489 wurde z. B. eine aus dem Süden zurückkehrende Karawane von 120 Kaufleuten ausgeplündert. Darunter befanden sich auch Novgoroder. Ein Teil dieser Kaufleute trug jedoch noch Handwerkerbezeichnungen⁶⁶⁾. Im 16. Jahrhundert traten reiche Handwerker als Steueraufkäufer in Erscheinung. Daneben finden wir viele Handwerker als Besitzer mehrerer Buden auf dem Markt⁶⁷⁾. Diese »Schwarzen Leute« waren wohl kaum noch Handwerker im eigentlichen Sinne. Leuten wie ihnen stand die Möglichkeit offen, ganz in die Schicht der Kaufleute überzuwechseln. Ebenso gibt es Beispiele dafür, daß Geistliche ihre Ämter niederlegten und sich eine andere Beschäftigung suchten. Popsöhne ergriffen keineswegs immer den Beruf des Vaters, sondern sind auch als Bauern, Kaufleute und Handwerker bezeugt. Entsprechend kam auch ein Teil des geistlichen Nachwuchses aus anderen Schichten⁶⁸⁾.

Wie fließend der Übergang zwischen den Kaufleuten und den »Begüterten« war, ist bereits dargelegt worden. Kaufleute, die ihr Vermögen in Grundbesitz anlegten, hatten es offenbar verhältnismäßig leicht, in die nächsthöhere Schicht der »Begüterten« aufzusteigen.

Doch selbst die Bojaren bildeten nach ihrer Konsolidierung keine so abgeschlossene Gruppe, daß sie nicht eine Zeitlang noch neue Elemente – wenn auch in begrenztem Umfange – in sich aufgenommen hätten. So sind aus dem 14. Jahrhundert zwei Fälle bekannt, wo Angehörige der nichtslavischen Oberschicht des Novgoroder Landes in die vorderen Reihen des Bojarentums gelangen konnten⁶⁹⁾. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß manche *homines novi* unter den Bojaren des 14. Jahrhunderts aus der nichtamtstüchtigen Grundbesitzerschicht hervorgegangen sind. Auf der anderen Seite sanken Bojarengeschlechter ab wie das der Mišiniči, das vom Ende des 13. bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts vier *posadniki* gestellt hatte und reich begütert war. Der letzte Amtsträger des Geschlechtes, Jurij Onciforovič, starb 1417. Sein Sohn Michail wurde noch 1419/20 in der Chronik erwähnt und in einem Birkenrindebrief als »Posadniksohn« bezeichnet. Michails Sohn Adrian wiederum taucht in den Chroniken überhaupt nicht mehr auf und ist nur noch aus zwei Birkenrindebriefen bekannt⁷⁰⁾. So vollzog sich in zwei Generationen der Abstieg eines der mächtigsten Bojarengeschlechter.

66) B. A. RYBAKOV, *Remeslo drevnej Rusi* [Das Handwerk der alten Rus'], Moskau 1948, S. 714.

67) PRONŠTEJN, *Velikij Novgorod*, S. 123.

68) A. I. NIKITSKIJ, *Očerk vnutennej istorii cerkvi v Velikom Novgorode* [Abriß der inneren Kirchengeschichte in Groß-Novgorod], St. Petersburg 1879, S. 75 f.

69) BERNADSKIJ, *Novgorod*, S. 156–158.

70) A. V. ARCICHOVSKIJ, *Pis'ma Oncifora* [Die Briefe Oncifors], in der Anm. 51 angeführten Festschrift zum 70. Geburtstag M. Tichomirovs, S. 110–112.

Den zahlenmäßigen Anteil der einzelnen Gesellschaftsschichten an der Novgoroder Gesamtbevölkerung zu bestimmen, ist unmöglich, schon deshalb, weil keine sicheren Angaben über die Gesamteinwohnerzahl der Stadt vorliegen. M. Tichomirov veranschlagt sie anhand der in der Chronik genannten Zahlen des städtischen Aufgebotes für den Anfang des 11. auf 10 000 bis 15 000, für den Anfang des 13. Jahrhunderts auf 20 000 bis 30 000 Menschen⁷¹⁾. Eine Aushebungsliste von 1545 nennt allein 4355 steuerpflichtige Höfe, die sich unter Einschluß der nichtsteuerpflichtigen (soweit sie erschließbar sind) auf 5477 ergänzen lassen⁷²⁾. Die Grundbücher der 1580er Jahre weisen 7375 Haushaltungen aus (wobei auch unverheiratete Erwachsene als ein Haushalt gezählt sind)⁷³⁾. Nach diesen Angaben kann man für die Mitte des 16. Jahrhunderts auf etwa 25 000 bis 30 000 Einwohner schließen⁷⁴⁾. In der Blütezeit der Stadt sind es schwerlich weniger gewesen.

Am ehesten lassen sich noch über die Bevölkerungsgruppen Zahlenangaben machen, die nach der Angliederung Novgorods an das Moskauer Großfürstentum im Laufe der 1480er Jahre etappenweise ausgesiedelt wurden. Es war dies nach den Chronikangaben die gesamte grundbesitzende Einwohnerschaft; betroffen wurden also alle Bojaren und »Begüterten« sowie ein erheblicher Teil der Kaufmannschaft. Leider gehen sowohl die von den Chroniken genannten Zahlen als auch die Angaben über die Phasen der Aussiedlung auseinander. Nachdem bereits bis 1484 an die 40 Familien der mächtigsten Bojaren und 1487 50 Familien »Besserer Fernhändler« (*lučšie gosti*) verschleppt und enteignet worden waren, folgten nach der 1. Sophienchronik 1489 mehr als 1000 Bojaren, »Begüterte Leute« und Fernhändler, nach der 2. Sophienchronik 1488 über 7000 »Begüterte«⁷⁵⁾. Nach den nur lückenhaft erhaltenen Grundbüchern des Novgoroder Landes aus der Wende des 15./16. Jahrhunderts lassen sich für die Zeit vor der Enteignung 1632 private Grundbesitzer feststellen, von denen jedoch nur 49,4% über mehr als 75 ha Ackerland verfügten und daher zu den größeren Grundbesitzern gezählt werden können⁷⁶⁾. Daß auch die Besitzer der kleineren Güter größtenteils in Novgorod gelebt haben, geht aus häufigen Hinweisen auf ihren Wohnsitz in Novgoroder Straßen hervor. Gnevušev betrachtet sie daher vorwiegend als »Begüterte Leute«⁷⁷⁾. Wenn man die Mitte zwischen den minimalen Chronikangaben über die Zahl der Zwangsausgesiedelten und den Grundbuchan-

71) M. TIKHOMIROV, *The towns of ancient Rus*, Moskau 1959, S. 146.

72) PRONŠTEJN, *Velikij Novgorod*, S. 30.

73) Ebenda, S. 32.

74) Dieser wie auch den folgenden Berechnungen liegt der von ČEČULIN für die russische Stadtbevölkerung des 16. Jh. ermittelte Koeffizient von 3,266 Menschen pro Haushaltungsgrunde (PRONŠTEJN *Velikij Novgorod*, S. 31 f.).

75) BERNADSKIJ, *Novgorod*, S. 321 f., 337.

76) GNEVUŠEV, *Očerki*, S. 311 ff.

77) Ebenda, S. 318.

gaben über die Zahl der Landeigentümer (bei denen ja eine gewisse Anzahl lokaler Grundbesitzer abgerechnet werden muß) einhält, wird man am Ende der Unabhängigkeit in Novgorod mit etwa 1200–1500 Familien von Bojaren, »Begüterten Leuten und Großkaufleuten zu rechnen haben. Das entspräche bei 25 000 bis 30 000 Einwohnern 15 bis 20% der Gesamtbevölkerung. Diese Rechnung kann indes kaum mehr sein als ein Versuch.

Welcher Anteil kommt nun aber innerhalb der grundbesitzenden Oberschicht den Bojaren zu? Die Beantwortung dieser Frage ist schwierig, weil darüber gegenwärtig zwei verschiedene Forschungsmeinungen gegeneinanderstehen. V. L. Janin meint, daß die Bezeichnung »Bojar« auf die Angehörigen jener rund 40 Geschlechter beschränkt gewesen sei, die nach der Verfassungsreform von 1416/17 unmittelbar an der Oligarchie beteiligt waren⁷⁸⁾. Demgegenüber identifiziert V. N. Bernadskij diese mächtigen Familien mit den in den Quellen des 15. Jahrhunderts manchmal genannten »Großbojaren« (*velikie bojare*), die sich erst spät aus der Masse der einfachen Bojaren emanzipiert und nur deren Spitze gebildet hätten⁷⁹⁾. Danach wäre der Kreis der Bojaren erheblich größer gewesen. Endgültig läßt sich dieses Problem nur durch eine Spezialuntersuchung lösen, denn der an und für sich einleuchtenden Auffassung Janins stehen einige Schwierigkeiten im Wege. So befriedigt seine Deutung der »300 Goldenen Gürtel« nicht, von denen als Repräsentanten Novgorods 1331 in einem Rapport an den Magistrat der Stadt Riga die Rede ist⁸⁰⁾ und die die Forschung gemeinhin mit den Bojaren identifiziert hat. Außerdem erscheint es kaum denkbar, daß das mächtige Geschlecht der Mišiniči, dessen Vertreter nach dem Tode des Jurij Onciforovič keine Staatsämter mehr bekleideten, deshalb aus der Schicht der Bojaren in die der »Begüterten Leute« abgesunken ist. Michail Jur'evič, der Sohn des letzten Amtsträgers der Familie, wird noch 1420 anlässlich seiner Beteiligung an einer Gesandtschaft als Bojar bezeichnet, obgleich weder er noch sein Sohn Adrian jemals ein Staatsamt bekleidet und damit zur oligarchischen Gruppe gehört haben⁸¹⁾.

Bis zu einem gewissen Grade läßt sich auch etwas über den Anteil der Geistlichkeit an der Einwohnerschaft aussagen. Sicherlich war er in der Blütezeit der Stadt höher als in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, wo er noch etwa 8 Prozent betrug. Die Chronik nennt vom 12. Jahrhundert bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts 43 Klöster, davon 15, die mit Sicherheit in der Stadt, und 28, die in der Umgebung lagen. Aus dieser Anzahl lassen sich allein für das ausgehende 14. und beginnende 15. Jahrhundert 12 Klöster in der Stadt und 22 in der näheren Umgebung nachweisen⁸²⁾. Zu-

78) JANIN, Posadniki, S. 322 ff.

79) BERNADSKIJ, Novgorod, S. 150 ff.

80) Vgl. JANIN, Posadniki, S. 327; der Rapport ist veröffentlicht in: K. E. NAPIERSKY [Hrsg.], Russko-livonskie akty [Russisch-livländische Akten], St. Petersburg 1868, Nr. 61.

81) NASONOV, Novg. perv. let., S. 413.

82) Ebenda, Register S. 607–609.

gleich erwähnt die Chronik vom 11. Jahrhundert bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts in der Stadt selbst an die 100 Kirchen, davon 63 im Posad, 22 Klosterkirchen und 15 Kirchen in der Burg. Allein für die 2. Hälfte des 14. und 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts lassen sich mit Sicherheit mindestens 51 Pfarr- und Torkirchen (ohne die deutsche St.-Peters-Kirche), 17 Klosterkirchen und 11 Kirchen in der Burg feststellen⁸³). Die tatsächliche Zahl der Kirchen hat aber weitaus höher gelegen. Berücksichtigt man, daß viele von ihnen mit mehreren Priestern und Diakonen besetzt waren wie etwa die von der Ivansgilde reich dotierte St.-Johannes-Kirche – von der Sophienkathedrale ganz zu schweigen⁸⁴) –, wird man im 15. Jahrhundert mit einer Zahl von 2500 bis 3000 Geistlichen und anderen im Kirchendienst beschäftigten Leuten (einschließlich ihrer Angehörigen) rechnen können⁸⁵). Das entspräche etwa 10 Prozent der Einwohnerschaft. Doch kann auch diese Zahl nur ein Annäherungswert sein.

Vor einer abschließenden Zusammenfassung sei noch kurz auf die Frage eingegangen, welche neuen Gesichtspunkte sich aus der Entdeckung der Schriftstücke auf Birkenrinde für die Beurteilung der Sozialstruktur – vor allem hinsichtlich der Verbreitung der Fähigkeit des Lesens und Schreibens – ergeben.

Es handelt sich dabei um leider meist fragmentarisch erhaltene Birkenrindenstücke, in deren glatte, weiche Innenseite der Text mit einem harten Griffel eingeritzt wurde. Die Schriftstücke selber entstammen dem Zeitraum von der 1. Hälfte des 11. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts; ihre Datierung ist in den meisten Fällen durch die Kombination stratigraphischer, paläographischer und dendrochronologischer Methoden absolut gesichert⁸⁶). Inhaltlich zerfallen sie in zwei große Gruppen: die Schriftstücke des 11. und 12. Jahrhunderts betreffen vorwiegend den Schriftverkehr von Kaufleuten und Handwerkern (Schuldforderungen, Schuldnerlisten, Kaufaufträge, Geschäftsbriefe), während dagegen vom 13. Jahrhundert an zunehmend Relikte aus dem Schriftverkehr von Grundbesitzern in den Vordergrund treten (bäuerliche Bitt-

83) Ebenda, Register S. 619–622, sowie Lagepläne der bis heute erhaltenen Kirchen im historischen Stadtplan S. N. ORLOVS (S. N. ORLOV, K topografii Novgoroda X–XVI vekov [Zur Topographie Novgorods im 10.–16. Jh.], in: Novgorod k 1100-letiju goroda. Sbornik statej, Moskau 1964, S. 268, 276).

84) Der Klerus der Sophienkathedrale bestand noch 1542 aus 43 Leuten (NIKITSKIJ, Očerķ, S. 143).

85) Dabei ist in Rechnung gestellt, daß durchschnittlich jede Kirche mit 2 Priestern, Diakonen, Küstern, Wächtern, einem Schreiber und einer Hostienbäckerin besetzt war und die Kopfzahl ihrer Familien 3,26 betrug. Die geringere Besetzung der kleineren Kirchen wird dadurch ausgeglichen, daß in diese Durchschnittsrechnung auch die Sophienkathedrale und die St.-Johannes-Kirche einbezogen sind. Für die 12 Klöster sind je 20–30 Nonnen und Mönche angenommen.

86) Zur dendrochronologischen Zeitbestimmung vgl. B. A. KOLČIN, Dendrochronologija postroek Nerevskogo raskopa [Die Jahresringchronologie der Gebäude der Nerevschen Ausgrabung], in: Materialy i issledovanija po archeologii SSSR, Nr. 123, Moskau 1963, S. 166 ff.

schriften, Abgabenlisten, Wirtschaftsverfügungen). Auch hieran zeigt sich wieder, in welchem Maße das 13. Jahrhundert für die Sozialstruktur Novgorods als Übergangszeitraum zu werten ist, in dem die neue Grundbesitzerschicht sich konsolidierte und auch politisch die Führung übernahm. Neben den erwähnten beiden großen Gruppen finden sich Schriftstücke unterschiedlichen Charakters: persönliche Briefe, geistliche Texte, Testamente und der älteste bisher bekannte schriftliche Heiratsantrag der russischen Geschichte. Aus dieser Zusammensetzung der Fundstücke ergibt sich schon, daß sie keine Urkunden darstellen, wie die etwas unglückliche russische Bezeichnung (*berestjanye gramoty*) vermuten läßt, sondern private Notizen und Mitteilungen. Dies erhöht ihren Wert freilich nur.

Es kann kaum ein Zweifel daran bestehen, daß die Birkenrinden-Schriftstücke weit- hin nicht von Berufsschreibern oder Geistlichen, sondern von den Absendern persönlich geschrieben worden sind.

1. Scherzsprüche und private Merklisten stammen wohl kaum von der Hand professioneller Schreiber.

2. Unter den 409 edierten Schriftstücken müssen anderthalb Dutzend als Schreibübungen aufgefaßt werden. Zum Teil sind sie von primitiven Strichzeichnungen begleitet, wie sie Schulanfänger zu kritzeln pflegen. Ferner hat man eine hölzerne Schreibtafel ausgegraben, auf deren Rückseite das kyrillische Alphabet eingeschnitten war.

3. Eine Reihe von Briefen enthält so grobe Schreibfehler, daß sie nur von Leuten stammen können, die des Schreibens unzureichend mächtig waren.

4. Die schriftlichen Mitteilungen betreffen manchmal solche Kleinigkeiten, daß einen Berufsschreiber dafür zu bezahlen sich nicht gelohnt hätte.

5. Ein Bojar des 14. Jahrhunderts bittet seinen Gevatter brieflich, ihm eine »gute Lektüre« zu schicken⁸⁷⁾.

6. Von den Birkenrinden-Schriftstücken muß eine ganze Reihe als Etikett gedient haben. So ist z. B. vom Anfang des 14. Jahrhunderts ein 35 cm langes und nur 1,8 cm breites geschmeidiges Birkenband mit der Aufschrift »Dem Popen Ivan« erhalten⁸⁸⁾. Es hat offensichtlich als Verschnürung eines Paketes gedient, in die der Absender den Namen des Empfängers einritzte. Daneben fanden sich auf Schusterleisten und zahlreichen Gebrauchsgegenständen eingeschnittene Namen und Wörter⁸⁹⁾.

7. Die Schriftlichkeit muß auch in der Handwerkerschaft bis zu einem gewissen Grade verbreitet gewesen sein. Auf einem Bleiplättchen aus einer Fundschicht des 12. Jahrhunderts fand sich der eingekratzte Geschäftsbrief eines Bleidachdeckers an seinen Kompagnon⁹⁰⁾. Daneben sind Votivsprüche und Inschriften bekannt, die in

87) Birkenrindenschriftstück Nr. 271.

88) Birkenrindenschriftstück Nr. 319.

89) ARCICHOVSKIJ/TICHOMIROV, Novg. gram. na bereste (1953), S. 44 ff.

90) ARCICHOVSKIJ/BORKOSKIJ, Novg. gram. na bereste (iz raskopok 1956–1957 gg.), S. 154 f.

Meskelche oder z. B. die sog. »Chersoner Bronzetür« der Sophienkathedrale eingraviert wurden. Ein Novgoroder Kunstschmied hat sich auf einer Schmuckleiste sogar in lateinischen Buchstaben verewigt: »*Fecit me buris . . .*«, d. h. »Boris hat mich gemacht«⁹¹).

Wenn der Optimismus der sowjetischen Historiker hinsichtlich der Verbreitung der Schriftkundigkeit unter der Novgoroder Bevölkerung auch sicher übertrieben ist, machen die Birkenrindeschriften, die Aufschriften auf hölzernen Gebrauchsgegenständen und die Schriftgravuren von Kunstschmiededoch zur Genüge deutlich, daß die Fähigkeit des Lesens und Schreibens außerhalb der Geistlichkeit stärker verbreitet war als man bisher für möglich gehalten hat. Damit erscheinen auch die mittleren Sozialschichten Novgorods kulturell gesehen in neuem Licht. Schriftstücke auf Birkenrinde bilden indes keine Besonderheit Novgorods, da man andernorts – so in Pleskau, Smolensk und Vitebsk – inzwischen ebenfalls einzelne Stücke hat bergen können⁹²). Daß sie in Novgorod in solchen Mengen gefunden worden sind, liegt vielleicht an der besonderen Konservierungsfähigkeit des dortigen Bodens.

Wie wir gesehen haben, kristallisierte sich in Novgorod aus einer anfänglich groben Gliederung in zwei Schichten, die ihrerseits weitere, jedoch zum Teil noch unfeste Gesellschaftsgruppen umschlossen, seit dem 13./14. Jahrhundert im Bewußtsein der Öffentlichkeit eine differenziertere Sozialstruktur heraus. Offiziell unterschied man im 15. Jahrhundert innerhalb der freien Einwohnerschaft der Stadt 4 Schichten. Unter Einschluß der Geistlichkeit, der Dienstleute, der Sklaven und der unter dem besonderen Schutz der Kirche stehenden Gruppe der Bettler, Krüppel und Freigelassenen, die von dieser offiziellen Terminologie nicht erfaßt wurden, lassen sich jedoch 8 Gesellschaftsgruppen erkennen. Es soll nun kurz versucht werden, jeder dieser Gruppen ihren Standort innerhalb der sozialen Stufenleiter zuzuweisen.

Die Oberschicht, die das eigentliche politische Leben trug, war vom Grundbesitz, ja großenteils sogar Großgrundbesitz geprägt. An ihrer Spitze hebt sich als relativ kleine Gruppe die der Bojaren ab. Das Gros jedoch bildeten als eine später nachgewachsene niedere Aristokratie die »Begüterten Leute«, die teilweise aus den grundbesitzenden Großkaufleuten und Fernhändlern hervorgegangen sein dürften.

Zur Mittelschicht kann man die Dienstleute und die Fernkaufleute und -händler zählen, doch ist ihre Abgrenzung von der Oberschicht problematisch, da die Dienstleute, soweit sie Land besaßen, zu den »Begüterten Leuten« gehören müssen. Außerdem wurden sie zu einem Teil (zumindest die »Bojarenkinder«) ebenso wie ein Teil der Kaufmannschaft in den 1480er Jahren ausgesiedelt, offenbar

91) ARCICHOVSKIJ/TICHOMIROV, Novg. gram. na bereste (1953), S. 47.

92) Hinweise bei A. F. MEDVEDEV, Drevnerusskie pisála X–XV vekov [Altrussische Schreibwerkzeuge des 10.–15. Jhs.], in: Sovetskaja archeologija 1960, 2, S. 63.

also als Angehörige der politisch gefährlichen Oberschicht betrachtet. Zur Mittelschicht sind wohl auch diejenigen »Schwarzen Leute« zu rechnen, die sich durch Landwerb und Reichtum über die große Menge der Handwerker erhoben hatten.

Die untere Schicht würde sich dann aus der Geistlichkeit und der großen Masse der Schwarzen Leute rekrutieren, die rechtlich frei waren und sich vorwiegend im Kleinhandel oder handwerklich betätigten.

Ganz unten auf der gesellschaftlichen Stufenleiter standen schließlich diejenigen Bevölkerungsgruppen, von denen die Quellen kaum etwas berichten: die unter dem besonderen Schutz der Kirche stehenden Bettler, Krüppel, Freigelassenen und Izgojen und noch unter ihnen die Sklaven.

Es kann allerdings nicht genug betont werden, daß sowohl die hier versuchte Abgrenzung der einzelnen Gesellschaftsgruppen als auch ihre Standortbestimmung innerhalb der üblichen Dreigliederung in eine Ober-, Mittel-, Unterschicht fragwürdig ist. Ein zum Lohnarbeiter herabgesunkener »schwarzer« Handwerker wird sich sozial gesehen kaum von einem Sklaven unterschieden haben, wenn er auch das im 15. Jahrhundert übrigens schon recht zweifelhafte Recht auf Teilnahme an der Volksversammlung besaß. Wie schwierig es ist, die Dienstleute einzuordnen und die Kaufleute von den »Begüterten« und »Schwarzen Leuten« zu trennen, wurde schon erwähnt. Daher kann die vorliegende Gesellschaftsgliederung kaum mehr sein als ein aus den Quellenangaben über die rechtliche und wirtschaftliche Differenzierung der Bevölkerung rekonstruiertes Grundmodell, das wie alle Modelle und Schemata, in die die Vielfalt des Lebens gezwängt wird, nur bis zu einem gewissen Grade zutrifft.

Die Sozialstruktur Novgorods in der Spätzeit seiner Unabhängigkeit zeichnet sich durch eine starke Differenzierung gerade des wohlhabenderen Bevölkerungsteiles aus. Im Unterschied zur westeuropäischen Stadt nahm jedoch nicht ein kaufmännisch, sondern ein vom Großgrundbesitz geprägtes Patriziat den ersten Platz auf der gesellschaftlichen Stufenleiter ein. Allerdings waren die Kaufleute – diese Erscheinung findet sich ja auch in den deutschen Städten – ihrerseits bemüht, Land zu erwerben und auf diesem Wege zumindest in die sekundäre Aristokratie aufzusteigen. Infolge ihrer Bindung an das flache Land trieb die grundbesitzende Führungsschicht Novgorods auch keine eigentlich städtische, sondern eine regionale Politik. Darin liegt letztlich wohl auch der Grund dafür, daß es nicht zur Ausbildung eines entwickelten Stadtrechtes gekommen ist, das Zuzüglern Recht und »Freiheit« eines »Bürgers« geboten hätte. Novgorod hat zwar mit dem erfolgreichen Kampf gegen seinen Stadtherrn die gleiche Entwicklungsrichtung eingeschlagen wie die westeuropäischen Städte dieser Zeit, ist jedoch auf halbem Wege stehen geblieben und durch die Bojarisierung der Führungsschicht im 13. Jahrhundert in andere Bahnen gedrängt worden. Dies ist allerdings auch geographisch bedingt, da im Gegensatz zu den räumlich beengteren Städten des dichter bevölkerten Westens das riesige und kaum erschlossene Hinter-

land der Ausbildung einer Großgrundbesitzerschicht in Novgorod Vorschub leisten mußte.

Die Liquidierung der wirtschaftsstarken obersten Gesellschaftsschichten durch Ivan III. zog einen bemerkenswerten Wandel der Sozialstruktur nach sich. Zwar setzte der Großfürst an Stelle der ausgesiedelten Bojaren, »Begüterten Leute«, »Bojarenkinder« und Fernhändler eigene Dienst- und Kaufleute in Novgorod an, doch die Grund- und Budenbücher der 1580er Jahre, die eine – wenn auch unvollständige – Rekonstruktion der Bevölkerungs- und Sozialverhältnisse vor den Verheerungen von 1570 erlauben, zeigen, daß diese Maßnahme keine dauerhaften Spuren im Gesellschaftsbild hinterlassen hat. Für die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts weisen die Grundbücher im wesentlichen nur noch drei Gesellschaftsschichten aus. Bei 7375 ermittelten Haushaltungen gehörten 8% der Einwohnerschaft der Geistlichkeit an, 8,3% waren Dienstleute des Zaren, die als Garnison in der Stadt lagen oder ihr zugeschrieben waren. Die große Masse, nämlich 83,7%, rechnete zur »schwarzen«, steuerpflichtigen Posadbevölkerung. Diese bestand zu 66,32% aus Handwerkern und zu nur 5,54% aus Kaufleuten. Den Rest bildeten Obst- und Gemüsebauern, Fuhrleute, Fischer und andere⁹³). Die Kaufmannschaft war im Vergleich zu früher zu einem Schatten ihrer selbst eingeschrumpft. Während 1545 noch auf 4160 »schwarze« Höfe 240 von Fernhändlern (*gosti*) entfielen⁹⁴) (= 5,45%), lassen sich aus den Grund- und Budenbüchern der 1580er Jahre für die Zeit vor 1570 nur noch 1,62% Steuerpflichtige ermitteln, die als Groß- und Fernkaufleute bezeichnet werden können⁹⁵). Die Grundbücher erwähnen darüber hinaus weder die abhängigen und leibeigenen Leute, die ja keine Steuern zu zahlen hatten, noch die Krüppel und Bettler. Über ihre Zahl läßt sich daher nichts sagen.

Immerhin schälen sich aus den statistischen Unterlagen der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts vier Erkenntnisse heraus:

1. Die 6 freien und steuerfähigen Gesellschaftsgruppen, die sich für die Spätzeit der Novgoroder Unabhängigkeit nachweisen ließen, sind auf nur 3 – unter Aussonderung der allerdings mit zur Posadbevölkerung zählenden wenigen Großkaufleute auf 4 – zusammengeschrumpft.

2. Es fehlt eine breite kaufmännische Mitte.

3. Die wirtschaftsstarken oberen Schichten der Unabhängigkeitszeit sind durch gleichwertige, vom Großfürsten neu angesiedelte Bevölkerungsgruppen zahlenmäßig

93) PRONŠTEJN, Velikij Novgorod, S. 32 f.

94) Ebenda, S. 29.

95) Von den 342 zu ermittelnden Kaufleuten sind 242 als Klein- und Nahhändler (Hausierer, Roßkämme, Aufkäufer usw.) einzuordnen; nur 100 oder 39,2 Prozent der Kaufmannschaft werden in den Listen als Fernhändler (*gosti* – 4), Kaufleute (*kupcy* – 2), Tuch- (*sukonniki* – 42, *surožane* – 13, *surožnik* – 1) und Seidenhändler (*želkovniki* – 38) geführt (vgl. PRONŠTEJN, Velikij Novgorod, S. 121).

in keiner Weise voll ersetzt worden. Den Dienstleuten des Zaren kommt in dieser Hinsicht ein wirtschaftlich höchst zweifelhafter Wert zu, da sie niemals ein organischer Bestandteil der Stadt geworden sind.

4. Das Bevölkerungsbild wird völlig von der breiten Masse der Handwerker und Kleinhandeltreibenden geprägt.

Während am Ende der Unabhängigkeit Novgorods Gesellschaftsstruktur mit ihrer Differenzierung vor allem des wohlhabenden Bevölkerungsteiles und mit ihrer breit ausgebildeten Kaufmannschaft durchaus westeuropäische Züge trug, führten die Maßnahmen Ivans III. letztlich zu ihrer Primitivierung. Dies, der Bedeutungsrückgang des Ostseehandels im 16. Jahrhundert, die Plünderung der Stadt durch die Horden Ivans IV. im Jahre 1570, der Livländische Krieg und die »Zeit der Wirren« (*Smuta*) am Anfang des 17. Jahrhunderts, bedingten vor allem seit der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts einen immer rascher zunehmenden Verfall der Stadt, die an Stelle der 25 000 bis 30 000 Einwohner in ihrer Blütezeit 1646 noch ganze 640 steuerpflichtige Höfe⁹⁶⁾ und 1719 knapp 5000 Einwohner zählte⁹⁷⁾.

96) P. P. SMIRNOV, *Goroda Moskovskago gosudarstva v pervoj polovine XVII veka* [Die Städte des Moskauer Staates in der 1. Hälfte des 17. Jhs.], I, 2, Kiev 1919, S. 20.

97) Artikel »Novgorod« in: BROKGAUZ-EFRON, *Ėnciklopedičeskij slovar'*, 21, St. Petersburg 1897, S. 242.